

*Fritz Schmitt*

# Willo Welzenbach

\* 10. November 1900 in München, † 13. Juli 1934 am Nanga Parbat

50 Jahre sind seit dem Tod Willo Welzenbachs in der 7000-Meter-Region des Nanga Parbat vergangen. Ein Gedenkblatt ist längst überfällig. Die extremen, perfekt ausgerüsteten Eis- und Wasserfallkletterer von heute halten ihn vielleicht für einen Gletscher-Opa, der mit einem altmodischen Holzstieleispickel und mit plumpen Zehnzackersteigeisen in Nordwänden herumfuhrwerkte. Aber richtig, da war ja noch die Sache mit den ersten Eishaken! Doch nicht ganz uninteressant, dieser Welzenbach!

Geboren wurde er am 10. November 1900 in München. Hier wuchs er wohlbehütet in einer Beamtenfamilie auf, als fleißiger Realschüler mit gutem Abitur. 1918 wurde er noch schnell vor Kriegsende in die Uniform eines bayerischen Infanteristen gesteckt. Nach dem Studium folgte ein unaufhaltsamer beruflicher Aufstieg: 1924 Examen als Bauingenieur, 1927 Staatsprüfung, 1929 Stadtbaurat in München. Für seine Doktorarbeit wählte er ein alpines Thema: »Über die Stratigraphie der Schneeablagerungen und die Mechanik der Schneebewegungen«. Es ging also um Lawinen, und Doktorvater war der »Schnee- und Lawinenprofessor« und Skipionier Wilhelm Paulcke.

Obwohl Willo Welzenbach ein ernster, ein wenig spröder Menschentyp war, fand er 1921 Freunde und Tourengefährten im Kreise der lebenslustigen »AAVMler«, also im Akademischen Alpenverein München. Hier wie auch in den Alpenvereinssektionen Bayerland und München stellte er sich für Funktionen im Vorstand zur Verfügung.

Bereits als Schüler hatte Welzenbach Fahrten in den Berchtesgadener Alpen unternommen. Ab 1919 legen sorgfältig geführte Tourenbücher Zeugnis über seine bergsteigerische Tätigkeit ab. Die Bilanz von 14 Bergsteigerjahren: 940 Gipfel, darunter 72 Viertausender, 50 Erstbegehungen, davon 30 Felsanstiege. 1920 waren die Touren des 20jährigen Welzenbach noch recht harmlos, im nächsten Jahr wurden sie bis zum III. Grad aufgemöbelt. Der tödliche Spaltensturz Herbert Kadners an der Wildspitze in den



Willo Welzenbach am Nanga Parbat

Öztaler Alpen im März 1921 war ein trauriges Erlebnis. Das Jahr 1922 begann mit einem Lawinenabenteuer in der Lizum, das zwei Kameraden das Leben kostete. 1923 brachte im Fels erste Achtungserfolge: die Dülfer-Routen durch die Fleischbank-Ostwand, Totenkirchl-Westwand, Lärcheck-Ostwand und Kleinhalt-Nordwand im Kaisergebirge und die Schüsselkarspitze-Südwand im Wettersteingebirge. Außerdem glückten ihm im Frühjahr erste Besteigungen von Viertausendern im Monte-Rosa-Massiv, dann gelangen Gipfelersteigungen in den Berner Alpen auf normalen Wegen und schließlich in den Walliser Alpen schärfere Sachen mit Hans Pfann, den er seinen »alpinen Lehrmeister« nannte. Hervorzuheben ist die gewaltige Gratüberschreitung vom Matterhorn zur Dent d'Hérens. Mit dem 32 Jahre älteren Fritz Rigele überschritt Welzenbach das Zinalrotorn. Dabei erzählte Rigele seinem jungen Kameraden von einer unbezwungenen Eisflanke in der Glocknergruppe: der Wiesbachhorn-Nordwestwand. Und er lud ihn zu einem gemeinsamen Versuch ein.

Die Durchsteigung dieser Wand, die damals noch einen sperrenden Eiswulst aufwies, der regelrechte Eiskletterei verlangte, war alpine technisch ein Markstein.

Erstmalig wurden dabei 1924, also vor 60 Jahren, zur Sicherung und Fortbewegung ins Eis getriebene Haken verwendet. Der Vater des Eishakens war nicht Welzenbach, sondern Fritz Rigele. Er hatte die 18 bis 20 Zentimeter langen Stifte in Saalfelden schmieden lassen, und er ließ es sich am 15. Juli 1924 an der Wiesbachhorn-Nordwestwand nicht nehmen, sie am Wulst als Vorausgehender auszuprobieren. Das war für den 55jährigen Rigele, der noch dazu auf einem Auge blind war, eine hervorragende Leistung. Schließlich erlebten die beiden noch eindringlich, daß zum Bergsteigen auch Glück gehört, denn eine Stunde nachdem sie den Gipfel verlassen hatten, stürzte donnernd eine gewaltige Eislawine über die Wand. Nur eine Stunde entschied über Leben und Tod. Fast auf den Tag genau zehn Jahre später ereilte Welzenbach am Nanga Parbat das tödliche Schicksal. – Im Sommer 1924 sammelte er Gipfel und Wände in den Berner Alpen und in den Walliser Alpen, darunter die Monte-Rosa-Ostwand. Im Herbst 1924 bewies er als Alleinkletterer seine gute Konstitution mit der zweiten Umräumung des Griesner Kars im Kaisergebirge in zehn Stunden.

1925 war sein Wetterstein-Jahr. Man übertrug ihm die Neubearbeitung des Wettersteinführers von Hans Leberle, die er als Systematiker gewissenhaft ausführte. Im Rahmen dieser Arbeit eröffnete er 14 neue Kletterrouten im Wettersteingebirge. Mit Paul Bauer gelang die Durchkletterung der Schönangerspitze-Nordwand, die noch lange wegen ihrer Schwierigkeit und Gefährlichkeit gemieden wurde. Dazu kamen als große Fahrten Nordwestgrat und Nordwand des Kleinen Wannerns, Westwand des Zugspitzecks und Südwand der Mittleren Wetterspitze. Für den Wettersteinführer bearbeitete er auch die Schwierigkeitskala und führte den VI. Grad ein.

Sehr erfolgreich verlief der Westalpenurlaub 1925. Zwei Tage nach der Lyskamm-Nordwand gelang mit Eugen Allwein die aufsehenerregende Durchsteigung der Dent-d'Hérens-Nordwand, an deren Eisbalkonen wieder Eishaken verwendet

wurden. Auch bei der anschließenden ersten Erklammerung des Monte-Rosa-Nordgrates waren außergewöhnliche Schwierigkeiten zu überwinden.

Wie in den beiden vergangenen Jahren lag auch 1926 die Zahl der erstiegenen Gipfel bei 120. Im Juli versuchte er mit Allwein den Südgrat der Aiguille Noire, der hervorragende Kletterer wie Paul Preuß und Angelo Dibona abgewiesen hatte. In schwieriger Arbeit kam die Seilschaft 750 Meter hoch bis auf den dritten Südgratturm, den französische Bergsteiger Pointe Welzenbach taufte. Glatt verlief die Durchsteigung der Nordwestwand des Zermatter Breithorns. Bewunderung verdienen die herbstlichen Neutouren in der Glocknergruppe mit Karl Wien: Glockerin-Nordwestwand, Eiskögele-Nordwand und Glockner-Nordwand. Ende Oktober mußte Welzenbach eine Kaisertour wegen heftiger Schmerzen im rechten Arm abbrechen. Folge der Monate dauernden Erkrankung war die Versteifung des Arms. Welzenbach gab trotz der Behinderung nicht auf, sondern gewann auf Touren wie Pallavicini-Rinne am Großglockner und Brenva-Flanke am Montblanc sein Selbstvertrauen wieder. Das Felsklettern blieb eingeschränkt. 1930 gelang mit Heinz Tillmann wieder eine große Erstbegehung: Großes-Fiescherhorn-Nordwand im Berner Oberland. Im Frühjahr 1931 war ein Ortler-Nordwand-Versuch mit Willy Merkl wegen Lawinengefahr gescheitert. In den ersten Julitagen meldeten die Zeitungen: »Welzenbach und Merkl hängen bei furchtbarem Schneesturm schon drei Tage in der Charmoz-Nordwand!« Am 30. Juni waren sie eingestiegen, hatten aber wieder abgeseilt und nach zwei Biwaks den Wandfuß erreicht. Am 5. Juli unternahmen sie den zweiten Versuch. Diesmal wollten die beiden die untere Wandhälfte meiden und nur den oberen Teil durchklettern. Nach einer Nacht in 3100 Meter Höhe querten sie in die Wand und stiegen gegen den Gipfelgrat an. Mittags brach ein Gewitter los, und Welzenbach und Merkl wurden gezwungen, auf kleiner, abschüssiger Kanzel zu nächtigen. 60 Stunden mußten sie bei Schneesturm und mit knappem Proviant durchhalten, bis ihnen ein verzweifelter Ausbruch zum Gipfel gelang. Welzenbach ließ sich durch dieses Abenteuer nicht abschrecken und setzte 1932 die Serie großer Erstbegehungen im Berner Oberland fort. Ihm gelangen die Nordwände des Großhorns, Gspaltenhorns, Gletscherhorns und Lauterbrunner Breithorns und 1933 die Nesthorn-Nordwand.

Mit seinen Expeditionsplänen hatte Wel-



**Bestattung Alfred Drexels am Nanga Parbat 1934; von links: Merkl, Welzenbach, Hyronimus und Wieland** Abbildungen: Archiv Schmitt

zenbach jahrelang Pech. Wegen seiner Erkrankung und dem steif gewordenen Arm mußte er 1928 auf den Pamir und 1929 auf den Kangchenjunga verzichten. 1932 war der Nanga Parbat das Ziel. Es schien alles gut vorbereitet zu laufen, da genehmigte die Stadt München ihrem Baurat keinen Sonderurlaub. Willy Merkl übernahm Pläne und Leitung der Deutsch-Amerikanischen Expedition. 1934 konnte er endlich mitmachen. Es ging um den ersten Achttausender. Welzenbach überließ dem gebietserfahrenen Merkl die Führung. Ablauf der Expedition in Stichworten: 12. April Abreise in München, 16. Mai Märchenwiese. Am 8. Juni starb Alfred Drexel an Lungenentzündung. Gipfelgang wegen Bestattung abgeblasen, wertvolle Zeit verging ungenützt. Durch die Veröffentlichung von Briefen und Tagebuchauszügen (Dr. Graßler, Alpenvereins-Jahrbuch 1960) wurden Spannungen innerhalb der Expedition bekannt. Welzenbach wandte sich gegen die »langsame Hinaufbiwakiererei« und setzte auf Gipfelchancen für die Tiroler Peter Aschenbrenner und Erwin Schneider. Die beiden kamen bis ca. 7850 Meter. Bechtold brachte aus 7000 Meter Höhe erkrankte Träger nach unten und entging so der sich anbahnenden Katastrophe. Der Haupttrupp erreichte am 6. Juli den Silbersattel

(7450 m). Man hoffte: »Morgen wird der Gipfel erreicht!« In der Nacht brach ein andauerndes Unwetter los. Am 8. Juli begann der Rückzug, tragisch wie Napoleons Winterfeldzug in Rußland. Aschenbrenner und Schneider spurten mit drei Trägern voraus. Es ging ums nackte Leben. Für Wieland, Welzenbach, Merkl und die bei ihnen gebliebenen Träger bedeutete der Monsuneinbruch in dieser Höhe das Todesurteil. Alle Rettungsversuche von unten erstickten in den Schneemassen. »Heldische Opfer, für's Vaterland gefallen!« verkündete der Reichssportführer im Politjargon jener Zeit. In der Heimat waren Bestürzung und Trauer groß.

Willo Welzenbach hinterließ nachkommenden Generationen Routen durch seine großen Wände, die man nach dem Leistungsstandard vor einem halben Jahrhundert bewerten muß, und sein alpines Glaubensbekenntnis: »Es erfüllt mich das Bewußtsein, nicht umsonst gekämpft zu haben, in der Überzeugung, Werte errungen zu haben, die das Leben lebenswert gestalten.«

Welzenbach erfreute sich internationaler Wertschätzung. Lucien Devis schrieb 1934 in der Zeitschrift *Alpinisme*: »Mit Willo Welzenbach schied zweifellos der größte, bedeutendste Bergsteiger der Nachkriegszeit aus dem Leben.«